

# Wie Giacometti zum Künstler wurde

Das Bündner Kunstmuseum beeindruckt mit einer fulminanten Ausstellung zum Frühwerk des Schweizer Künstlers. Auch weil weitgehend unbekannte Werke zu sehen sind. **Von Gerhard Mack**

Die Kanti in Schiers hatte er verlassen, um in Genf die Kunstschule zu besuchen. Er wollte herausfinden, ob er Künstler werden möchte. Doch dann litt er in der Rhonestadt. Zum Glück hatte er eine Zeichnung des Vaters von der Mutter dabei und machte sich daran, sie in ein Relief auf einer Marmorplatte zu übertragen. Wie Fläche Raum wird, wie Menschen sich im Raum bewegen und der Raum unsere Wahrnehmung von Körpern bestimmt, hat Alberto Giacometti ein Leben lang interessiert. Die frühe Arbeit von 1919 ist eines von gut 200 Werken, mit denen das Bündner Kunstmuseum nun zum ersten Mal überhaupt zeigt, wie Alberto Giacometti zum Künstler geworden ist.

Wenn seine frühen Jahre bisher zur Sprache kamen, geschah das im Rückblick von den Entwicklungen aus, die er später genommen hatte: von seinem surrealistischen Werk und den späten fadendünnen Figuren. Die Ausstellung «Alberto Giacometti. Porträt des Künstlers als junger Mann» im Bündner Kunstmuseum kehrt den Blick um. Frei nach James Joyce, dessen erstem Roman der Titel entlehnt ist, begibt man sich hier in die Zeit der Identitätsfindung des Bubens und des jungen Mannes.

Viele Arbeiten sind bestenfalls Fachleuten bekannt; die Kuratoren Stephan Kunz und Paul Müller haben sie in drei Jahren ausfindig gemacht und zu einem thematisch geordneten Gang durch das Werden des Künstlers Alberto Giacometti gefügt. Das Kunsthaus Zürich mit der Alberto-Giacometti-Stiftung hat grosszügig geholfen, andere Museen auch, sogar



© SUCCESSION ALBERTO GIACOMETTI / PROLITTERIS

**Selbstbewusst:**  
**Alberto Giacometti,**  
**«Selbstbildnis»,**  
**1920.**

die Pariser Galshüter des Künstlers schickten ein paar Leihgaben. Zusammen geben sie ein reiches Bild eines in seiner Vielfalt und Reife ungewöhnlichen Frühwerks und machen die Ausstellung zu einem Ereignis.

Dabei helfen die günstigen Umstände. Alberto wurde 1901 als erstes Kind in einen kunstsinnigen Haushalt geboren. Der Vater Giovanni Giacometti war einer der bekanntesten Künstler der Schweiz, die Mutter Annetta sehr belesen. Es verging kaum ein Jahr, in dem Giovanni seinen Sohn nicht porträtierte. Eine Auswahl dieser Bildnisse belegen in der Churer Ausstellung den Stolz und die Sensibilität des Vaters für den hochbegabten Sohn. Giovanni Giacometti wurde denn auch früh zur wichtigsten künstlerischen Bezugsperson. Albertos Götti Cuno Amiet, ein anderer grosser Maler der Zeit, hielt auf einer Zeichnung fest, wie der Vater den Sohn im Arm hält und gemeinsam mit ihm Zeichnungen betrachtet.

Bald begleitete der Bub den Vater ins Atelier, schaute ihm bei der Arbeit zu, zeichnete und malte, oft neben dem Vater, die Familienmitglieder selber. An der Kanti in Schiers porträtierte er Klassenkameraden in Zeichnungen, Gemälden und Skulpturen. Giovanni Giacometti nahm seinen Sohn mit zur Biennale Venedig. Später bereiste dieser Italien, 1922 ging er nach Paris. Stets blieb er mit dem Vater in Kontakt. Wie eng der künstlerische Dialog mit ihm war, zeigen in der Ausstellung viele Bilder-Paarungen. Manche Arbeiten entstanden nebeneinander, andere wirken wie Antworten. Meistens sind Albertos Bildnisse härter. So porträtiert er sich 1920 als kantigen Teenager, während der Vater ihn mit viel Wärme und Empathie zeigt.

Gleichwohl war der Vater bei weitem nicht der einzige Einfluss. Der junge Alberto ging

bei allen Unsicherheiten sehr selbstbewusst mit der Kunstgeschichte um, zum Zweifler wurde er später. Er kopierte Zeitgenossen wie Hodler ebenso wie alte Meister und transferierte Motive in neue Situationen. So zeichnete er ein Pferd aus einer Rembrandt-Landschaft als Standbild auf einem Sockel.

Überragend war die Entdeckung der ägyptischen Skulptur bei einem Aufenthalt in Rom. Von ihrer Ruhe und Ökonomie schreibt er dem Vater, sie hat er in zahllosen Zeichnungen paraphrasiert und sich selbst 1921 im Atelier in antiker Haltung und mit Echnaton-Kopf porträtiert. Von ihr zehren noch die späten Figuren. Die ausserwestliche Kunst kam hinzu. Langsam, aber entschieden löst der Sohn sich vom Spätimpressionismus des Vaters und findet zu einer eigenen Haltung, die ihn in Paris bald zu den Surrealisten führt. Das ist ein eigenes Kapitel, das die Ausstellung nicht mehr berührt.

Dass sie auch in einer wunderbar leichten und stimmigen Inszenierung daherkommt, macht sie auch visuell zu einem Ereignis. Dass eine solche Schau in einem der kleineren Museen der Schweiz möglich wurde, ist darüber hinaus ein Gewinn für die ganze Museumslandschaft. Eine Ausstellung, die jedem grossen Haus gut angestanden hätte, wirbt dafür, dass auch scheinbar weniger bedeutende Häuser für Ereignisse sorgen können und entsprechend unterstützt und beachtet werden müssen.

«Alberto Giacometti. Porträt des Künstlers als junger Mann». Bündner Kunstmuseum, Chur. Bis 19. November.